

Hans-Rudolf Meier und Peter-Andrew Schwarz

Forschungsstand und Fragestellungen

Verschiedene Publikationen aus den vergangenen zehn Jahren bezeugen reges Interesse am Basler Münster und gaben neue Impulse zu dessen Erforschung. Diese schienen bis vor kurzem unter einem eher ungünstigen Stern zu stehen, da sowohl die Auswertung der archäologischen Ausgrabungen aus den Jahren 1965/66 und 1974 als auch die langjährige Kunstdenkmäler-Inventarisierung noch nicht abgeschlossen sind¹. Seit der Millenniumswende resultierten jedoch aus verschiedenen Forschungs- und Ausstellungsiniciativen, den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 500. Jahrestag des Abschlusses des Münsterbaus im Jahre 2000 und aus den laufenden Restaurierungsarbeiten mehrere neue Publikationen zu unterschiedlichen Aspekten des Basler Münsters². Parallel dazu wurden im Historischen Museum Basel die dort aufbewahrten Funde aus den Basler Kirchengräbern neu geordnet und katalogisiert. Ein Grossteil dieser Funde stammt aus dem Basler Münster. Viele von ihnen, insbesondere die reichen, wenn auch auf den ersten Blick oft eher unansehnlichen Textilfunde, befanden sich in einem prekären Erhaltungszustand. Bei zahlreichen Fragmenten war der endgültige Zerfall absehbar, was Christine Ochsner, die 1999-2000 im Rahmen eines Werkvertrages am Historischen Museum Basel die Grabinventare gesichtet und geordnet hatte, veranlasste, ein wissenschaftliches Auswertungsprojekt anzuregen. Die Herausgeber dieses Bandes haben in ihren damaligen Funktionen als Privatdozent für Kunstwissenschaft an der Universität Basel bzw. als Kantonsarchäologin von Basel-Stadt die Anregung von Christine Ochsner gerne aufgegriffen und beim Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (SNF) ein entsprechendes Forschungsgesuch eingereicht. Dieses wurde im August 2001 vom Forschungsrat genehmigt, womit die Finanzierung zwischen dem 1. Januar 2002 und dem 31. Dezember 2003 sichergestellt war. Entscheidend für das Gelingen des Projekts war die Partnerschaft mit der Abegg-Stiftung in Riggisberg. Diese erklärte sich freundlicherweise bereit, die Textilrestauratorin Anja Bayer für dieses Projekt frei zu stellen.

Als Nationalfondsprojekt war die Fragestellung über die primäre Bearbeitung der Funde hinaus auszuweiten und in einem grösseren Kontext zu situieren. Zum Thema Tod und Begräbniswesen in der Vormoderne sind seit Philippe Ariès weit gespanntem Überblick zur «Geschichte des Todes»³, der gleichsam als Initialwerk der neueren Forschung gelten kann, vor allem von historischer Seite zahlreiche Arbeiten vorgelegt worden⁴. Für den süddeutsch-nordschweizerischen Raum ist hauptsächlich Martin Illis Zürcher Dissertation zu nennen, in der sich der Autor neben der Verwertung von Schrift- und Bildquellen auch erfolgreich um den Einbezug archäologischer Befunde und Funde bemühte⁵. Diese Werke geben aufgrund der Fragestellungen und der Quellenlage einen guten Überblick, obschon sie einen regionalen Schwerpunkt aufweisen. Manche

Fragestellungen – etwa nach lokalen Konstanten und Besonderheiten, aber auch nach Zeitpunkt und Ursache von Traditionsbrüchen an einem spezifischen Ort – finden deswegen nicht oder kaum Beachtung. Hinzu kommt, dass die genannten Arbeiten die grossen, allgemeinen Entwicklungen im Auge haben und die Differenzierung nach sozialen Gruppen höchstens am Rande diskutieren.

Publikationen lokaler Gräbergruppen haben oft schon aufgrund der Quellenlage einen einseitig physisch-anthropologisch ausgerichteten Schwerpunkt. Umfassende interdisziplinäre Untersuchungen, wie jene zum «Sterben in Schwyz», die auch das Totenbrauchtum, die Bestattungstopografie und die Kleinfunde einbeziehen und Veränderungen über einen bestimmten Zeitraum verfolgen, bilden Ausnahmen⁶. Zu diesen gehören hinsichtlich ihres Augenmerks auf die lokale Bestattungspraxis beispielsweise die Monografien zur Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur und zur Kirche von Sissach/BL⁷.

Die Frühmittelalter-Archäologie wiederum hat eine lange Tradition, anhand des Bestattungswesens und der Grabfunde kultur- und sozialhistorische Fragestellungen zu erörtern. An dieser Stelle seien nur einige der wichtigsten Fragenkomplexe genannt: Inwiefern spiegelt der Ort und die Ausstattung eines Grabes die einstige Stellung des oder der Bestatteten in der Gesellschaft? Welche Hinweise liefern die Grabfunde zur ethnischen Zugehörigkeit bzw. Selbstdefinition, welche zur Definition der sozialen Gruppe (Bestattungsgemeinschaft)? Spiegeln ortsunübliche Funde Handels- oder andere Aussenbeziehungen? Was lässt sich zum Verhältnis der Geschlechter, Altersgruppen etc. sagen? Solche Fragestellungen wurden lange Zeit fast ausschliesslich anhand von frühmittelalterlichen (und älteren, vor- und frühgeschichtlichen und/oder provinziäl-römischen) Gräbergruppen untersucht. Dafür ist zum einen die Quellenlage verantwortlich, sind doch Gräber für diese Epochen oft die aussagekräftigste – wenn nicht sogar die einzige – Quellengruppe überhaupt. Zum andern aber ergibt sich diese Situation aus den Grenzen zwischen den Fachdisziplinen der eher den Methoden der Ur- und Frühgeschichte oder der provinziäl-römischen Archäologie verpflichteten Frühmittelalterarchäologie sowie der sich vorwiegend aus den Fachbereichen Geschichte und Kunstgeschichte rekrutierenden Mittelalterarchäologie.

In jüngerer Zeit mehren sich freilich die Bemühungen, durch Überwindung disziplinärer Schranken das Bestattungswesen als Quelle kulturwissenschaftlicher Forschung neu zu erschliessen⁸. Zu nennen sind aus dem Bearbeitungszeitraum unseres Projekts etwa die Bamberger Tagung «...und ward begraben in grosser würdigkeit... – Die Archäologie des christlichen Grabes» im Juli 2003 oder die auf angelsächsische Anregungen auch im deutschsprachigen Raum initiierte «Archäologie der Reformation». Die aus der Frühmittelalter-Archäologie und der Christlichen Archäologie entwickelten Fragestellungen und Methoden zur Interpretation der materiellen Be-

funde ermöglichen folglich auch neue Sichtweisen und Perspektiven auf die Übergangszeit vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit⁹. Die Auswirkungen der Reformation auf die materielle Kultur werden überdies in den Sammelbänden zur «Kulturellen Reformation» und – in unserem Zusammenhang besonders wichtig – zur «Erinnerungskultur im Bestattungsritual» angesprochen¹⁰.

Einen wichtigen Strang der bisherigen Forschung bilden schliesslich Arbeiten, die sich mit herausragenden Einzelgräbern – vor allem von kirchlichen Würdenträgern – befassen und auch die entsprechenden Grabfunde behandeln. Als Beispiele wären Mainz¹¹, Bamberg¹², Lübeck¹³, Köln¹⁴ oder neuerdings auch Konstanz¹⁵ zu nennen. Auch die Funde wichtiger Laiengräber finden schon seit längerem Beachtung in der Forschung, seien es Fürstengrüfte¹⁶ oder Königsgräber und – wie in der Arbeit von Thomas Meier – deren Beigabenausstattung¹⁷. Bei monografischen Publikationen ist aber die zeitliche Dimension der Betrachtung eingeschränkt, womit diese Arbeiten über Weiterleben und Abbruch von Traditionen nur begrenzte Auskunft geben können. Auch ist der Vergleich mit der grossen Masse der Kirchengräber oft nicht möglich, weil nur die herausragenden Sepulturen bearbeitet und publiziert werden. Vor allem aber zeigt schon die breite zeitliche und geografische Streuung der genannten Beispiele, dass die wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation von (nicht frühmittelalterlichen) Grabfunden aus Kirchengrabungen als Ausnahme gelten muss¹⁸. Der grösste Teil des entsprechenden Fundguts aus den ungezählten Kirchengrabungen vor allem aus der Zeit zwischen 1960 und 1980 harrt – soweit es überhaupt geborgen und einigermaßen sachgerecht gelagert wurde – der Bearbeitung. Besonders betroffen von diesem Missstand sind die textilen Grabfunde, da sie besonderer Aufmerksamkeit und Fachkenntnis bedürfen¹⁹. Dank der Arbeit von wenigen international tätigen Institutionen – darunter führend die Abegg-Stiftung in Riggisberg – hat sich die Situation in den letzten Jahren zumindest für jene Funde gebessert, die für die Spitzenforschung der Textiltechnologie und -restaurierung von Interesse sind. Wichtige Beispiele sind die bereits um 1900 geborgenen Funde aus den Kaisergräbern in Dom zu Speyer, die vom Bayerischen Nationalmuseum in München bearbeitet wurden, oder jene aus dem Dom von Bremen, die in den Jahren zwischen 1974 und 1976 ausgegraben und vom Swedish National Board of Antiquities konserviert und erforscht werden²⁰.

Soweit zum Kontext unseres Projektes, wie wir ihn zu dessen Beginn formulierten. Bald stellten wir auch fest, dass wir mit unseren Objekten und Fragestellungen nicht allein standen, sondern dass andernorts mehr oder weniger gleichzeitig ähnliche Themen bearbeitet wurden. Zu nennen ist insbesondere die Habilitationsschrift von Bernd Päffgen zu den vormodernen Bischofsgräbern in Deutschland²¹, die (noch unpublizierte) Arbeit von Elzbieta Dabrowska über «Insignes et attributs des dignités ecclésiastiques dans l'archéologie funéraire»²², jene unter der Leitung von Milena Bravermanova zu den Funden aus den Gräbern auf der Prager Burg²³, die Bearbeitung der Grabfunde aus dem Trierer Dom²⁴ sowie die noch nicht ver-

öffentlichte Bamberger Habilitationsschrift von Markus Sanke zu Gräbern kirchlicher Eliten²⁵.

Es ist erfreulich, dass unser Projekt damit Glied einer Kette ist, an deren Ende schliesslich die Voraussetzungen gegeben sein werden, um manche der angesprochenen Fragestellungen im interregionalen Vergleich auf wesentlich besserer Basis diskutieren zu können. Denn selbstverständlich war von Beginn an klar, dass im Rahmen eines zweijährigen Forschungsprojekts nicht alle angesprochenen Themen umfassend diskutiert oder gar abschliessend behandelt werden können. Es galt daher, sich auf das Mögliche zu beschränken. Priorität sollten die Bischofsgräber aus dem Basler Münster haben; in zweiter Linie waren die übrigen mittelalterlichen Bestattungen zu behandeln, während die nachreformatorischen Gräber nur cursorisch miteinbezogen werden konnten. Wesentliche Einschränkungen ergaben sich überdies dadurch, dass die Befunde der Ausgrabungen aus den Jahren 1965/66 und 1974, anlässlich derer die meisten der Gräber freigelegt worden sind, noch nicht zur Verfügung stehen – ein Defizit, das auch durch die kollegiale Mitarbeit von Hans-Rudolf Courvoisier, der damals in leitender Funktion an den Grabungen teilnahm, nur teilweise aufgewogen werden konnte. Das vorliegende Resultat zeigt jedoch, dass der Entscheid, das Forschungsprojekt trotz der skizzierten Kalamitäten in Angriff zu nehmen, richtig war. Eine Arbeit im Bewusstsein ihrer Mängel und Beschränktheit anzugehen und so gut wie möglich abzuschliessen, erscheint uns besser als auf imaginäre Idealbedingungen zu hoffen und sie auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Aus diesem Grund haben wir – wenn auch ungern – die Erfassung und Auswertung der menschlichen Skelettreste aus den Basler Münstergräbern nicht abgewartet²⁶.

Um die vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen und eine interdisziplinäre Arbeitsweise zu gewährleisten, wurde das Projekt von einer Arbeitsgruppe begleitet, die sich regelmässig zu Koordinationssitzungen und Diskussionsrunden traf. Ausser den beiden Antragstellern sowie der Kunsthistorikerin Christine Ochsner und der Textilrestauratorin Anja Bayer waren in der Arbeitsgruppe folgende Kolleginnen und Kollegen aktiv: Regula Schorta, Direktorin der Abegg-Stiftung Riggisberg, Anna Bartl, Chefrestauratorin des Historischen Museums Basel, Bruno Kaufmann, Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch, während der Grabungen für die Bergung der Skelette verantwortlicher Anthropologe, sowie Hans-Rudolf Courvoisier, Architekt, ehemals leitender Mitarbeiter der Münstergrabung und Bearbeiter der Baubefunde.

Die Zwischenresultate des Forschungsprojekts wurden im Februar 2003 einem erweiterten Kreis von rund dreissig interessierten Fachleuten anlässlich eines kleinen Kolloquiums am Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel zur Diskussion gestellt. Ergänzt wurden die Beiträge aus dem Kreis unserer Arbeitsgruppe durch einen Vortrag von Thomas Meier (damals München, heute Heidelberg) über die Funde aus dem Grab der Königin Anna. Erfreulicherweise hat sich der Verfasser bereit erklärt, sein Manuskript als sinnreiche und willkommene Ergänzung zur Verfügung zu stellen und an dieser Stelle zu publizieren.

Die Drucklegung der Monografie hat sich leider ungebührlich lange verzögert. Da die Bearbeiterin zwischenzeitlich Mutter geworden war und sich ausserdem auch bei den beiden Herausgebern grössere berufliche Veränderungen ergaben, haben die Bereinigung der Texte, die Klärung offener Fragen sowie die abschliessende Text- und Bildredaktion wesentlich mehr Zeit in Anspruch genommen als ursprünglich absehbar war. Neuere Literatur wurde nach Möglichkeit berücksichtigt – so z. B. das 2009 edierte Gräberbuch des Basler Domstifts²⁷. Auf inhaltliche Anpassungen musste jedoch aus Zeit- und Kapazitätsgründen weitgehend verzichtet werden.

Aufbau und Gliederung der Publikation

Hauptteil des vorliegenden Bandes bildet die von Christine Ochsner verfasste Auswertung der Grabfunde des 12. bis 19. Jh. Anschliessend an die Vorbemerkungen (Kapitel 1) führt Kapitel 2 mit einem kurzen Resümee zur Baugeschichte des Basler Münsters in die archäologischen und baulichen Grundlagen ein und erläutert das Bestattungswesen in Basel, soweit es durch schriftliche Quellen überliefert ist.

In Kapitel 3 werden die Bestattungen vorgestellt, die vier – auch chronologisch aussagekräftigen – Grabtypen zugeordnet werden können. Diese Zuordnung war nur möglich dank der tatkräftigen und kompetenten Unterstützung von Hans-Rudolf Courvoisier, der auch den hier erstmals publizierten Gräberplan (Beilage 1) anfertigte.

In Kapitel 4 werden die daraus resultierenden Erkenntnisse zur Bestattungstopografie vorgestellt: Die sechs frühen Bischofsgräber zeigen, dass die Krypta spätestens seit dem ottonischen Bau als bischöflichen Grablege genutzt wurde. Dies änderte sich ab dem ausgehenden 12. Jh., als vereinzelt Bischofsgräber im nördlichen Chor nebenraum, in der Galluskapelle sowie in deren südlichem Pendant, der Stefanskapelle, zu liegen kamen. 1274 setzt die Nutzung der nördlichen Seitenkapellen als bischöfliche Grablegeorte ein; zwei Jahrzehnte später ist erstmals eine Bestattung in der Vierung vor den Zugängen in die Krypta und in den Chor belegt. Im 15. Jh. wurden nacheinander drei Bischöfe in der Mainzerkapelle bestattet, ansonsten finden sich aber im Basler Münster keine Hinweise auf eine zentrale Bischofs-Sepultur, wie sie etwa in den Domen von Bremen oder Speyer belegt sind.

Die Bestattungstradition der Ritterfamilien setzte mit dem Bau der Seitenschiffkapellen gegen Ende 13. Jh. ein; vorher sind ritterliche Gräber nur im Grosse Kreuzgang bezeugt. Mit der Stiftung einer Kapelle oder eines Altars und der Wahl der Begräbnisstätte wurde beabsichtigt, eine dynastische Familiengrablege zu begründen – eine Praxis, die sich bei einigen Familien über drei Generationen hinweg verfolgen lässt. Ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. wurden nur noch wenige Adlige im Münster beigelegt, was mit der sinkenden Bedeutung der ritterlichen Führungsschicht und deren Ablösung durch eine patrizische Obrigkeit zusammenhängt. Die alten Rittergeschlechter wurden jedoch nicht durch die Patrizier abgelöst. Stattdessen ist gegen Ende des 15. Jh. ein genereller Einbruch der Bestat-

tungszahlen zu verzeichnen. Dies vermutlich deswegen, weil die Patrizier stärkere Bindungen an die Pfarr- oder Bettelordenskirchen hatten – und sich auch dort bestatten liessen.

Kapitel 5 ist den Bruderschaften gewidmet, die für die Organisation des Begräbnisses ihrer Mitglieder (Leidfolge, Seelenmesse und Jahrzeit) verantwortlich waren und deswegen eine massgebliche Rolle bei den Beerdigungsfeierlichkeiten und bei der Totenmemoria spielten.

Bei der Analyse der Beigaben und Textilien aus den bischöflichen Gräbern (Kapitel 6) zeigte sich, dass den in vollem Ornat bestatteten Würdeträgern kaum kostbare Objekte, sondern oftmals Substitute oder Altstücke mitgegeben wurden. Aus diesem Grund finden sich im gleichen Grab oft Textilien und Beigaben aus unterschiedlichen Zeiten, weshalb diese Fundobjekte letztendlich wenig zur Datierung der Gräber beitragen können. Andererseits stellt sich angesichts dieser – auch andernorts festgestellten – Fundvergesellschaftungen die Frage, in welchem Masse die Trennung zwischen symbolischer Amtsrepräsentation und dem materiellem Wert der Amtsinsignien im zeitgenössischen Verständnis überhaupt von Bedeutung war.

In den Schlussbetrachtungen (Kapitel 7) werden die wichtigsten Ergebnisse resümiert und dabei auch nochmals die Frage nach den Auswirkungen der Reformation aufgeworfen. Bereits die letzten vorreformatorischen Bischöfe liessen sich nicht mehr im Münster bestatten; der Traditionsbruch erfolgte also ganz offensichtlich schon früher. Die Reformation führte jedoch zu einem – wenn auch nur kurzen – Unterbruch der Nutzung des Basler Münsters als Bestattungsplatz. Im nachreformatorischen Fundgut verschwinden die Rosenkränze, hingegen würde man den seltenen Fund eines ledernen Buchbeutels gerne mit der neuen Konfession in Verbindung bringen. Spätestens ab dem 17. Jh. finden sich dann in manchen Gräbern Kränze, Sträusse oder Kronen, so genannte Klosterarbeiten also, die sich auch in katholischen Bestattungsorten finden. Die mehrfach bezeugten Hausröcke sprechen ebenfalls dafür, dass im 17. und 18. Jh. zeittypische Repräsentationsbräuche gegenüber konfessionellen Besonderheiten dominierten.

Der Katalog der Gräber und Grabinventare umfasst sämtliche Bestattungen mit Beigaben, wobei auch die von Regula Schorta und Anja Bayer bearbeiteten textilen Grabfunde – namentlich diejenigen aus den Gräbern der Würdenträger – umfassend vorgestellt und beschrieben werden. Das Hauptaugenmerk der Untersuchungen galt dabei der Frage nach der Qualität und dem Zustand der Textilien zum Zeitpunkt ihrer Verwendung als Grabkleidung. Die Resultate zu den Textilien aus den Basler Bischofsgräbern bilden somit einen wertvollen Beitrag zu andernorts laufenden Forschungen zur Ausstattung von Bischofsgräbern.

Ergänzt wird der Katalog der Gräber und Grabinventare durch eine Übersicht über die im Münster bestatteten Personen, die nach ihrem Bestattungsort (Anhang 1a) bzw. nach Namen geordnet (Anhang 1b) aufgeführt werden. Anhang 2 umfasst eine Zusammenstellung sämtlicher vorreformatorischer Bischofsgräber mit Grabbeigaben in Europa, Anhang 3 eine Zusammenstellung der Grabkonstruktionen im Basler Münster, Anhang 4 eine Auflistung der im 14. und 15. Jahrhundert im

Basler Münster bestatteten Angehörigen von Adelsgeschlechtern und ihrer Bestattungsorte. In Anhang 5 werden die Ergebnisse sämtlicher in den vergangenen Jahrzehnten durchgeführten ¹⁴C-Analysen von Skelettresten aus Gräbern und Ossuaren im Basler Münster und aus Bestattungen in dessen unmittelbaren Umgebung vorgelegt und kommentiert. Alle diese Grundlagenarbeiten dürften künftige und weiterführende Forschungen wesentlich erleichtern.

Im Beitrag von Serge und Marquita Volken werden die Lederfunde im Detail vorgestellt. Unter den Schuhen sind namentlich die Pontifikalschuhe aufgrund der reichen Verzierungen und des besonderen Schnitts hervorzuheben. Den zwei Buchbeuteln kommt ebenfalls erhebliche Bedeutung zu, weil solche bisher kaum erfasst oder untersucht wurden.

Die Ausführungen von Thomas Meier zum gewiss prominentesten Grab des Münsters – jenes der Habsburger Königin Anna und ihres Söhnchens Karl – runden schliesslich die Darstellung des Basler Münsters als Bestattungsort und die Analyse der in diesem Kontext überlieferten Funde ab.

Anmerkungen

- 1 Die letzte umfassende «Baugeschichte des Basler Münsters» erschien 1895 (Stehlin/Wackernagel 1895). – Kurz vor der Drucklegung der vorliegenden Publikation wurde bekannt, dass die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) das Projekt «Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt – Band X» lanciert hat, welches die Aufarbeitung der Baugeschichte des Basler Münsters zum Ziel hat. Die Publikation soll am 11. Oktober 2019 vorliegen – auf den Tag genau zum 1000-jährigen Jubiläum des von Kaiser Heinrich II. gestifteten ottonisch-frühromanischen Münsters (k + a 4, 2011, 64).
- 2 So unter anderem Schwinn Schürmann 1998; Grütter 1999; Jäggi 1999; Schwinn Schürmann 2000; Basler Münster 2000; Schwarz 2001; Katalog Basel 2001; Meier/Schwinn Schürmann 2002; Hugger/Grütter 2003; Vokner/Burckhardt 2003; Reicke 2004; Boerner 2006; Schwinn Schürmann 2006; Schwinn Schürmann et al. 2006; C. Jäggi, Ein Engel kommt selten allein: die spätmittelalterlichen Fresken im Eingangsjoch des Basler Münsters. *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 108, 2008, 107-123; Hans-Rudolf Meier, Dorothea Schwinn Schürmann (Hrsg.), *Himmelstür - Das Hauptportal des Basler Münsters* (Basel 2011).
- 3 Philippe Ariès, *L'homme devant la mort* (Paris 1978); Ariès 1980 (1987).
- 4 Zu nennen sind etwa Norbert Ohler, *Sterben und Tod im Mittelalter* (München 1990) oder DuBruck 1999; vgl. ferner auch Wenninger 1998 (*Du guoter töd*). Grundlegend für den Kontext der Jenseitsvorstellungen: Katalog Zürich 1994 (Himmel, Hölle, Fegefeuer).
- 5 Illi 1992.
- 6 Descœudres et al. 1995.
- 7 Jäggi et al. 1993; Burnell 1998.
- 8 Vgl. etwa die Kombination kunstgeschichtlicher und gräberarchäologischer (das heisst frühgeschichtlicher) Betrachtungsmöglichkeiten bei Descœudres 1999. – Vgl. in diesem Zusammenhang ferner auch Bundesamt für Kultur (Hrsg.), *Vergänglichkeit erhalten*. *Denkmalpflege Heft 1* (Bern 2003); P. Hugger, *Zur Geschichte der Sterbekultur in der Schweiz*. *Kontinuitäten und Brüche*. *Schweizer Volkskunde* 93/3, 2003, 113-121; J. Schuchard, *Der letzte Weg*. *Geschichte und Wandel der Bestattungskultur in Europa*. *Zur Debatte* 6, 2005, 1-4.
- 9 Daniell 1997; Gaimster/Gilchrist 2003; Jäggi/Staecker 2007.
- 10 Jussen 1999; Jarnut/Wemhoff 2003; vgl. ferner auch Uwe Dörk, *Der Tod der Oberschichten*. *Zur Entwicklung der Funeral- und Sepulkralkultur in Ulm und Bern in der Frühen Neuzeit*. In: Hengerer 2005, 131-162.
- 11 Arens 1965/66.
- 12 Müller-Christensen 1960; *Textile Grabfunde* 1987.
- 13 Fehring 1992.
- 14 Seiler/Gechter 1995.
- 15 B. Jenisch, J. Wahl, *Sub Mitra fulgere*. *Das Grab des Konstanzer Weihbischofs Johann Jakob Mirgel*. *Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 39/4, 2010, 265-268.
- 16 Vgl. z. B. Karen Stolleis (mit einem Beitrag über die Schmuckstücke von Irmtraud Himmelheber), *Die Gewänder aus der Lauinger Fürstengruft*. *Bayerisches Nationalmuseum Forschungsheft 3* (München 1977); Fingerlin 1992.
- 17 Meier 2002b; vgl. ferner die Beiträge in Hengerer 2005.
- 18 So ist z. B. auch in Basel bislang nur ein Teil der Kirchengräber publiziert, obschon die archäologischen Grundlagen vorliegen: Moosbrugger-Leu/Schärli 1985 und Moosbrugger-Leu et al. 1985. – Zu publizierten Kirchengräbern vgl. Chr. Furrer, B. Kaufmann, Riehen-Meierhof und Kirchenareal (1973/26), *Archäologischer Befund*. *Die Skelettreste des Gräberfeldes Riehen-Kirche*. *BZ* 74/2, 1974, 372-379; B. Kaufmann (unter Mitarbeit von S. Scheidegger, W. Schoch, *Anthropologische Bearbeitung der menschlichen Bestattungen aus den beiden ältesten Friedhöfen von Basel, Barfüsserkirche*. In: Rippmann et al. 1987, 285-305; A. Uhl, *Anthropologische Auswertung der hoch- und spätmittelalterlichen Skelette aus der ehemaligen St. Andreaskirche (BS)*. *Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt* 1997, 47-166. – Zusammenfassend: Patricia Zihlmann-Märki, *Tod und Bestattung in Basel*. In: Gerhard Hotz, Kaspar von Greyerz, Lucas Burkart (Hrsg.), *Theo der Pfeifenraucher: Leben im Kleinbasel um 1800* (Basel 2010) 210-217.
- 19 Vgl. etwa J. Banck-Burgness, *Ein lange vernachlässigter Fachbereich: Textilarchäologie in der Denkmalpflege*. *Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 37/2, 2008, 82-87 (mit weiterführender Literatur).
- 20 Vgl. zusammenfassend Rothamel 1998.
- 21 Päßgen 2010; Päßgen 2011.
- 22 Vgl. vorerst Izbieta Dabrowska: *Archéologie et rituel funéraire: La sépulture des évêques et des abbés en haut moyen âge*. *Annals of the Archive of Ferran Valls i Taberner's Library* 9/10 (Barcelona 1991) 87-101.
- 23 Bravermanova 1998.
- 24 Katalog Trier 2004.
- 25 Vgl. zuletzt Markus Sanke, *Das Grab des Bischofs in «seiner Kathedrale»*. *Archäologische Zeugnisse für die Genese und Entwicklung eines Bestattungsschemas vom 5. bis 20. Jahrhundert*. In: Jörg Jarnut, Martin Kroker, Stephan Müller, Matthias Wemhoff (Hrsg.), *Gräber im Kirchenraum: Akten des 6. Archäologisch-historischen Forums vom 22.-23. November 2008 in Paderborn*. *MittelalterStudien* 26 (München 2012) [im Druck].
- 26 Dieses wurden seit der Bergung in den Jahren 1965/66 und 1974 im Anthropologischen Forschungsinstitut Aesch aufbewahrt und erst im Jahr 2008 der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt übergeben.
- 27 Signori/Röthinger 2009.